

AusgeTIFteltes Theater

Nach 10 Jahren Spielbetrieb wird das Dresdner TIF geschlossen. Unter dem Dach des Staatsschauspiels wurden im Theater in der Fabrik neue Autoren gefördert und dabei zeitgemäßes Theater gezeigt.

UTE GRUNDMANN

Schade, dass ihr zumachen müsst.“ So steht es im Gästebuch des Dresdner Theater in der Fabrik (TIF) und so hörten es auch die Theaterleute immer wieder, von Besuchern und Anwohnern. Doch am 12. Juni wurde im ehemaligen Kupplungswerk an

sen Dach die experimentelle Bühne ziemlich autonom war, die Schließung. Nun wurde aus dem geplanten Leitungswechsel das Aus für das TIF, das sich in den letzten Jahren auch überregionale Aufmerksamkeit erspielt hatte. 1994 in der Ära Görne gegründet,

hanna Heldrich, sei gewesen, „ein Kernteam organisiert und definiert das Theater, Leute die nicht von der Regie kommen, sondern aus anderen, geisteswissenschaftlichen Zusammenhängen, die anders auf Stücke gucken, Proben anders beschreiben“.

Well made plays habe man selten gemacht, ergänzt Marcel Klett, „und wenn, dann nicht mit soviel Erfolg. Und wir haben nie ein Stück aus einem Roman gemacht, um die Geschichte zu erzählen, sondern um mit dem Roman als Hilfsmittel etwas zu erzählen“. So ging es in Haruki Murakamis „Untergrundkrieg“ (trotz etlicher Japan-Klischees auf der Bühne) nicht um das Land, sondern um Terrorismus. Und Regina Wenigs Inszenierung von Stanislaw Lems „Der Futurologische Kongress“ brachte weniger Spiel-szenen, als vielmehr Bruchstücke des Ro-

man und Vortrag mit verteilten Rollen auf die Bühne. Prinzip des TIF war immer, keine bereits durchgesetzten Autoren zu spielen, und Stücke hat man nicht nur auf Empfehlung geprüft, „sondern wir haben auch nachgefragt, waren mit den Autoren im Kontakt, auch wegen noch nicht veröffentlichter Texte“, erläutert Christine Richter-Nilsson.

der Tharandter Straße zum letzten Mal gespielt: Gesine Danckwartz „Täglich Brot“, eine Wiederaufnahme zum Schluss, die sich auch die Techniker gewünscht hatten.

In diesen finanziell angespannten Zeiten sei eine Extra-Spielstätte nicht zu halten, begründete Holk Freytag, Intendant des Staatstheaters, unter des-



Foto: H. Böhm

1 Holger Friedrich, Antonia Holfelder, Jaron Löwenberg und Verena Unbehaun in der Abschieds-Inszenierung, „Anrufung des Herrn“.

Das Publikum ging ins TIF nicht durch den Monatsspielplan oder Kritiken verführt, sondern aufgrund von Mundpropaganda. „Wenn wir es nicht geschafft haben, ein Stück nach der Premiere massiv anzusetzen, wurde es schwierig“, so Marcel Klett. Aber man habe auch, wie bei „Generation P“, beharrlich immer wieder angesetzt, und nach schwachem Beginn habe sich die Inszenierung eingespielt. Die Produktion von Jon Fosses „Die Nacht singt ihre Lieder“ sei „hochgelobt, aber schlecht besucht“ gewesen, „das haben wir dreist immer wieder angesetzt und nach einem halben Jahr lief es“. Dabei kommt man als Zuschauer nicht mal eben beim TIF vorbei, man muss wissen, wo es ist: In einem „schwer zu definierenden, disparaten Stadtteil“ (Heldrich). Unibauten, Industriebrachen, Wohnbauten mischen sich hier, ein Teil des Publikums wohnt in der Nähe (ein extrem treuer Stammesbesucher gegenüber). Aber, so Marcel Klett, „die Umgebung paßt zum TIF, wo es nicht um Hochkultur, um repräsentatives Theater geht“. Und mit den Jahren hat man neben dem studentischen auch „normales“ Publikum erreicht.

Ein Standbein waren die Koproduktionen mit dem Theaterhaus Jena und den Berliner Sophiensälen, bei der letzten Koproduktion kamen noch das Werkhaus des Nationaltheaters Mannheim, das Schlachthaus Bern, das Burgtheater und das Thalia Theater Hamburg dazu. Dabei entstand Ende März die Uraufführung von Claudius Lünstedts „Vaterlos“, das erste seiner bislang drei Stücke auf der Bühne, andere Theater zogen und ziehen nach. Ein Stück über Jugendliche in einer feindlichen, wertelosen Welt, geschickt verknüpft mit der griechischen Mythologie: Denn Hauptfigur Felix träumt sich den Sonnengott als Vater und sich als dessen Sohn Phaeton. Stephanie Sewella gelang eine dichte, manchmal beklemmende Inszenierung in schnörkellosen Szenen. Dabei hatte sie die Regie kurzfristig übernommen; „so etwas

geht mit einer kleinen Mannschaft besser, die Zwänge sind größer“, ist Marcel Klett überzeugt. „Bis zum Anschlag“ habe man gearbeitet, alle wüsten vom Problem, man könne direkt reagieren, das setze auch Kräfte frei, sagte Eva Johanna Heldrich, „wir haben nie eine Produktion abgesagt, es gab nie den Punkt, dass wir nicht dazu stehen konnten.“

Zum Ende des TIF hatte man bei Martin Heckmanns Szenen zum Abschied in Auftrag gegeben, die im Juni als „Anrufung des Herrn“ die letzte Uraufführung wurden. Das begann ganz reizvoll als Theater-im-Theater, mit Schauspielern, die Schauspieler spielen, die sich vergewissern wollen: ihrer Wirkung, ihres Publikums, aber auch der eigenen Existenz. Patrick Wengenroth inszenierte das anfangs mit viel Tempo und Witz, allerdings trug sich die Geschichte nicht über zwei Stunden.

Übernommen wird diese Inszenierung nicht ins Repertoire des Staatsschauspiels, keine Produktion des TIF bleibt übrig, ein harter Schnitt. Stattdessen soll ein neues Team im Kleinen Haus, das renoviert im Januar 2005 wiedereröffnet wird, an zwei Tagen „Neubau“-Inszenierungen bieten. Regisseur Walter Meierjohann, die Theater- und Dokumentarfilmregisseurin Petra Tauscher, die Ausstatterin Petra Schlüter-Wilke und der Dramaturg Martin Wigger sind das Team, das die Auseinandersetzung mit Theatermachern und Autoren aus Osteuropa suchen will.

„Man hätte überprüfen und modifizieren können, was das TIF geleistet hat und was nicht, auch etwas daraus lernen“, ist Eva Johanna Heldrich überzeugt. Aber es sei auch okay, wenn jeder wieder bei Null anfangen. Christine Richter-Nilsson geht nach Bremen, Marcel Klett nach Jena, Heldrich wird 2005 Ko-Direktorin in Stuttgart und ist sich sicher: „Jeder von uns nimmt etwas von hier mit.“

MECKLENBURG-SCHLES
SIKASTHEATER
SCHWERIN

SPIELZEIT 2004/2005

11. Februar
Gespinnst
Regie: Nils Jüst
Premiere am 21. August 2004

K. 1777
Klamms Krieg
Regie: Martin Wigger
Premiere am 24. August 2004

Feierabend
Alle Neune
Regie: Petra Tauscher
Premiere am 27. August 2004

Juni 1. Anrufung
Die Fruchtfliege
Regie: Martin Wigger
Premiere am 28. August 2004

Edwin Albee
Die Dinge oder was ist Spiel?
Regie: Christoph Schlingensiefel
Premiere am 4. November 2004

11.11.11
Das Kaiserreich
Regie: Christoph Schlingensiefel
Premiere am 27. November 2004

Clara Mignola
Oscar
Regie: Martin Wigger
Premiere am 31. November 2004

1.1.1.1
Der Spieler
Regie: Christoph Schlingensiefel
Premiere am 3. März 2005

1.1.1.1
Reigen
Regie: Petra Tauscher
Premiere am 4. März 2005

1.1.1.1
Ganz in Weiß Sekretärinnen
im Krankenhaus
Regie: Christoph Schlingensiefel
Premiere am 10. März 2005

Das neue Stück
Regie: Nils Jüst
Premiere am 12. März 2005

August 1914
Ein Traumspiel
Regie: Christoph Schlingensiefel
Premiere am 13. März 2005

Mecklenburgisches Staatstheater Schwerin
Königsplatz 1
21502 Schwerin
Tel. 0385 720-1000